

Wettbewerb für Bildhauerarbeiten, St. Nikolaus Alttann

Auslober:

Kath. Kirchengemeinde Alttann, St. Nikolaus

Wettbewerbsart:

Einladungswettbewerb

Beteiligung:

4 Arbeiten

Kunstkommission Fach- und Sachpreisrichter:

Domkapitular Prälat Dr. Werner Groß

Frau Professorin Gerlinde Beck, Bildhauerin, Mühlacker

Herr Hubert Elsässer, Bildhauer, Gröbenzell

Herr Heiner Giese, Diözesanbaumeister

Herr Pfarrer Heribert Hummel, Kunstgutachter, Stuttgart

Herr Professor Hans Schreiner, Künstler, Stuttgart

Herr Wolfgang Urban M.A., Diözesankonservator

Baugeschichte:

Der ursprünglich im 14. Jahrhundert errichtete Bau wurde im 18. Jahrhundert durch Reparaturen und im wesentlichen im Jahre 1908 erneuert und umgestaltet. Bei der Baumaßnahme 1908 wurde durch das Vorsetzen eines Turmes die Kirche um 4,5 Meter verlängert. Der Boden im Kirchenschiff wurde um 1 Meter abgesenkt. Die eingeschossige Sakristei wurde abgebrochen und als zweigeschossiger Bau neu errichtet. Im Jahre 1958 wurde bei der durchgeführten Innenrenovation der Kircheninnenraum im Stile der Zeit modernisiert und die vorhandene Ausstattung und Malerei bis auf Figuren und einzelne Kunstwerke komplett entfernt bzw. umgestaltet.

Aufgabenstellung:

a) Liturgische Orte

- Altar
- Ambo mit Buchablage
- Sitz des Vorstehers, Sedilien
- Tabernakel mit Träger
- Taufstein

b) Sonstige Einrichtungen

- Kredenz
- Osterleuchter

Bei der geplanten Innenrenovation werden einzelne Elemente (Kanzel, umgenutzter Hochaltar, Seitenaltäre) komplett entfernt. Der vom Kunstmaler Sepp Veas gestaltete Kreuzweg und die im Chorraum leider etwas

zu dunklen Fenster desselben Künstlers bleiben erhalten. Die in den fünfziger Jahren eingebaute Empore bleibt ebenfalls erhalten, jedoch wird die holzsichtige Brüstungs- und Deckenverkleidung abgenommen und durch eine glattflächige weiße Verkleidung ersetzt.

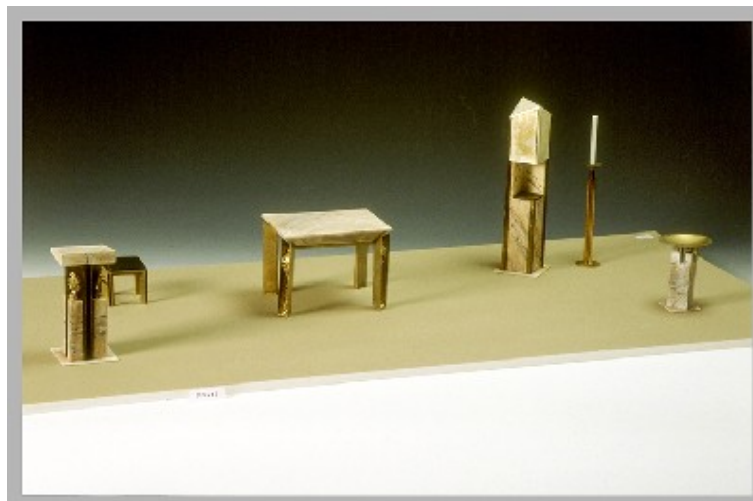
Die in die vorhandene Kanzel integrierten Figuren (4 Evangelisten aus der Kanzel der ehemaligen Pfarrkirche in Wolfegg, wahrscheinlich von Joh. Wilh. Hegenauer) sollen in das Gestaltungskonzept integriert werden.

1. Preis: Rudolf Kurz, Ellwangen

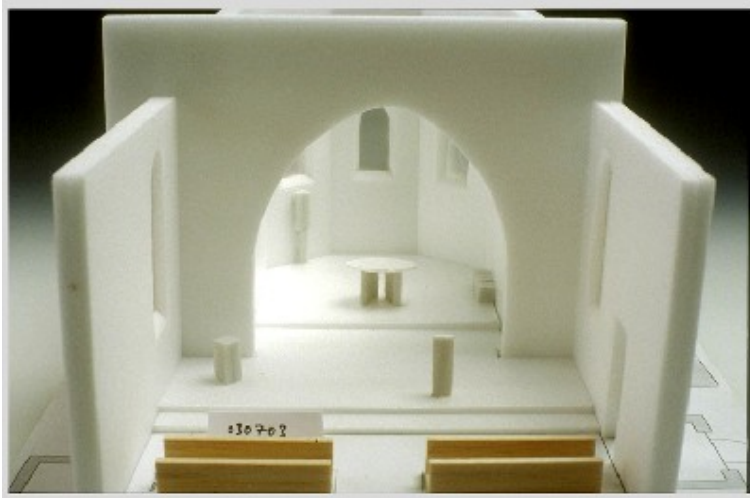


Beurteilung:

Auf Wunsch der Gemeinde wurde die Stufenführung beibehalten mit der Folge, dass der Altar relativ weit zurückgesetzt ist. Taufstein und Ambo könnten leicht zur Mitte gerichtet werden. Der mittige Tabernakel ist Wunsch der Gemeinde. Die liturgischen Orte haben unterschiedliches Gewicht. Eher übergewichtig ist der Ambo und der Tabernakel. Die Materialwahl ist angemessen. Allerdings sollten die Sedilien nicht aus Bronze sein. Die formale Gestaltung ist einheitlich; zu begrüßen ist die saubere Tischform des Altars und die angedeutete figürliche Gestaltung der Altarfüße. Beim Tabernakelbau hebt sich der eigentliche Tabernakel vom Unterbau ab. Sehr gut ist die Einarbeitung der barocken Evangelistenfigürchen. Diese Lösung besticht formal und ikonographisch. Sehr gute, den Innenraum aufwertende Lösung.



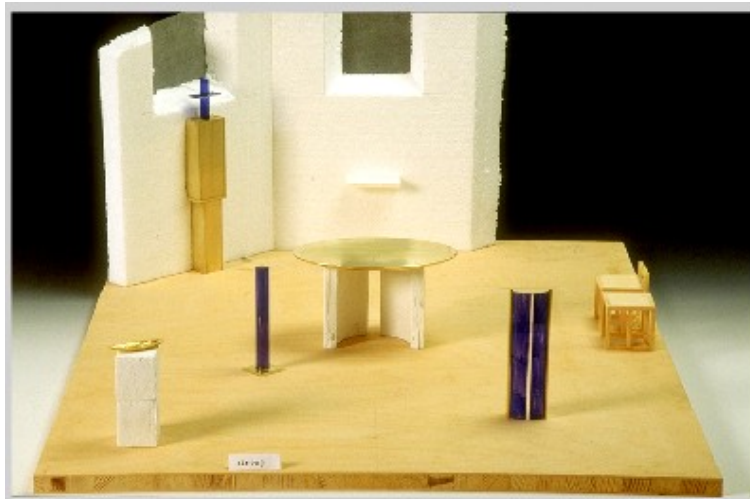
2. Preis: Immanuel Preuss, Stuttgart



Beurteilung:

In Anbetracht der nicht ganz einsehbaren Stufenführung ist der Altar richtig platziert, auch Ambo, Taufbecken und Tabernakel sind sinnvoll angeordnet. Alle Orte sind funktional gut miteinander verbunden. Auch formal sind die liturgischen Orte in eine erfrischende Korrespondenz gebracht. Die

Messingplatte des Altars wirkt etwas überbetont, während die Taufschale zu klein erscheint. Die Materialwahl ist zwar harmonisch, doch die Gewichtung der einzelnen Materialien ist nicht ganz überzeugend. Auch das blaue Kreuz auf dem Tabernakel ist problematisch. Ein Entwurf mit vielen positiven Ansätzen, aber noch nicht ganz ausgereift.



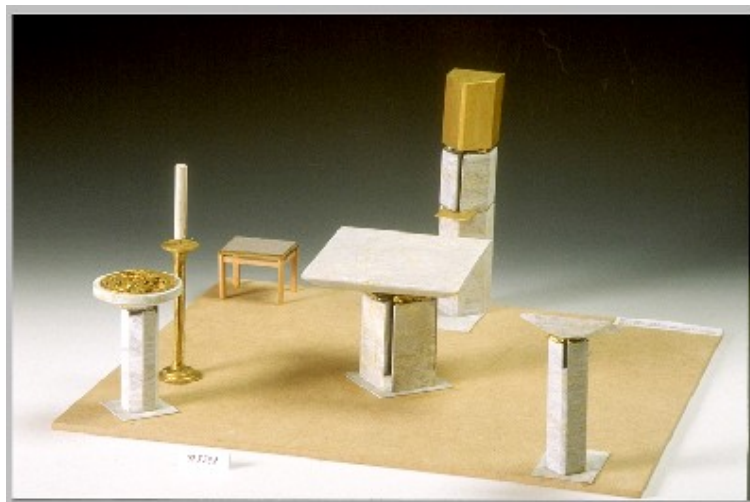
2. Preis: Herbert Göser, Oberndorf



Beurteilung:

Bei der Platzierung des Altares fällt auf, dass die Entfernung zur Kirchengemeinde sehr groß ist. Wenn man auf die vierte Stufe verzichten könnte, wäre es kein Problem mit dem Altar weiter nach vorne zu kommen. Es würde dadurch auch mehr Raum für den Tabernakel entstehen.

Es wäre auch zu überlegen, ob der Tabernakel nicht an einer Seite des Chorbogens gut platziert wäre. Die Materialwahl ist nicht übertrieben aufwendig. Der fränkische Muschelkalk kann aber, wenn er gut ausgewählt wird und entsprechend geschliffen wird, eine sehr gute Wirkung erzielen. Die Formen der einzelnen Teile würden besonders gut zu einem diagonal verlegten Boden passen. Es ist wohltuend, dass bei der Gestaltung bildhauerische Formen zur Anwendung kommen. Es wäre auch eine gute Überlegung, die vorhandenen kleinen Figuren doch im Chorbereich unterzubringen. Im Ganzen eine homogene und harmonische Lösung, die sich in den vorgegebenen Raum gut integriert.



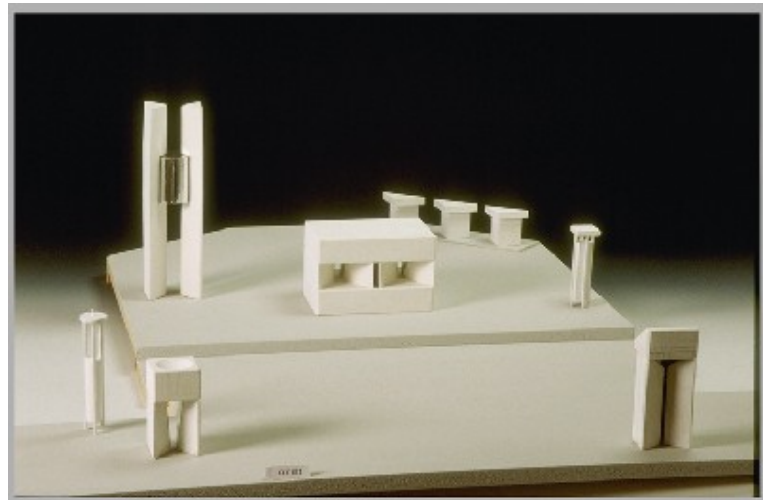
3. Preis: Axel F. Otterbach, Bad Waldsee



Beurteilung:

In Approximation eines gleichschenkligen Dreiecks positioniert der Entwurf an den Ecken des virtuellen Triangulums in durchaus schlüssiger Weise die liturgischen Orte Ambo, Taufstein und Altar, so dass zugleich eine optische Hinführung auf den Altar geschieht. Fragwürdig

allerdings erscheint von der Distanz her die enge Nachbarschaft von Tabernakel und Altar. Ausgehend von der Grundform des Altars, der als Blockaltar mit aufgelöstem Stipeskern vorgestellt wird, sind die übrigen liturgischen Orte konzipiert. Als Prinzip und Grundidee erscheint der bildnerische Gedanke, zunächst massiv anmutende Objekte in ihrem Inneren zu strukturieren, sie damit von ihrer Massigkeit zu befreien und dadurch inhaltliche, symbolische Aussagen zu vermitteln. In freier Variation der Möglichkeiten eines bildhauerisch auf Blöcken und Stelen aufgebauten Konzeptes, gelingt es dem Künstler bei aller Vielfalt, doch eine in sich kommunizierende und korrespondierende, lebendige Installation zu schaffen, die bei einigen Abstrichen eine realisierbare Basis für das zu Erreichende bietet. Der Künstler bringt ohne Anleihen an der überkommenen Situation ein neues, eigenständiges, in sich ruhendes und gegenüber seiner Umgebung sich behauptendes System in den Chorraum des Gotteshauses von Alttann ein. Dies gilt auch für die Materialwahl. Vorgesehen ist ein hellgrauer Marmor. Fragwürdig, sei angemerkt, erscheinen freilich die Sedilien mit ihren dreieckförmigen Sitzflächen, wobei der Priestersitz nicht eigens herausgehoben werden soll.



Bildnachweis: Joachim Feist